

Studentenwettbewerb und Hochschullehrer

Von Genossen Professor Dr. rer. oec. habil. Schille, Prodekan für Ausbildung und Erziehung der Fakultät für Ingenieurökonomie

In Vorbereitung des VII. Parteitag haben Studenten ihre Meinung zu Problemen der Lehre und Erziehung an unserer Universität dargelegt. Während der gemeinsamen Sitzung des akademischen Senats und der Kreisleitung der FDJ bet der 1. Sekretär, Genosse Vogt, den Lehrkörper, öffentlich zu Fragen der Ausbildung und Erziehung Stellung zu nehmen. Davon ausgehend möchte ich unter Zugrundelegung des Standes an unserer Fakultät einige Gedanken zum wissenschaftlichen Studentenwettbewerb dazusetzen, weil ich der Meinung bin, daß der Studentenwettbewerb, ähnlich dem Wettbewerb in der Industrie, ein wichtiges Mittel ist, die Erziehung am konkreten Arbeitsergebnis zu entwickeln. Unter dieser Sicht bringt der gemeinsame Maßnahmenplan für den Studentenwettbewerb neue Impulse für Ausbildung und Erziehung und zwingt uns, die bisherige Arbeit neu zu durchdenken.

Das Ziel des Studentenwettstreites besteht letzten Endes in der Erziehung und Bildung solcher Absolventen, wie sie der Erste Sekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Genosse Walter Ulbricht, am 4. November 1966 an unserer Universität dargelegt hat. Wir brauchen Absolventen, die, ausgehend von einem festen Klassenstandpunkt, die perspektivischen Aufgaben der sozialistischen Gesellschaft mit hohem wissenschaftlichem Niveau meistern können. Jede Form des Wettstreits muß daher immer die Einheit von gesellschaftlicher und fachlicher Leistung sein.

Ausgehend davon führen wir allseitig, besonders an unserer Fakultät, den wissenschaftlichen Studentenwettbewerb in den Hauptformen

- des Massenwettstreits um höchste Studienergebnisse und

- der wissenschaftliche Studentenzirkel.

Innerhalb des Massenwettstreits um höchste Studienergebnisse ringen die Studenten um die beste Seminararbeit, die besten Seminararbeiten, die besten Seminararbeiten der Spezialstudien und den besten Studenten des Studienjahres.

Innerhalb der wissenschaftlichen Studentenzirkel geht es um die Heranbildung schöpferischer Leistungen und bei der Mitarbeit an den Forschungsaufgaben der Institute.

Worüber Klarheit schaffen?

Bei der Vorbereitung des Wettstreits geht es darum - ausgehend von den Hinweisen unserer Fakultätsparteiorganisation - über drei Fragen Klarheit zu schaffen:

1. Der Studentenwettbewerb ist ein entscheidendes Mittel der gemeinsamen Erziehungsarbeit, um zusammen mit den Studenten Mittelmäßigkeit zu überwinden, die Planaufgaben zu lösen und die vorantigen Exzentraktionen zu streifen.

2. Für die Entwicklung des Wettstreits muß sich der Hochschullehrer persönlich verantwortlich fühlen. In dem Maße, wie er ihn nutzt und sein Bestandteil seiner Arbeit macht, schafft er sich wesentliche Voraussetzungen für die Lösung seiner Erziehungsaufgaben.

3. Der Inhalt des Wettstreits muß Bestandteil der gemeinsamen Institutsprogramme werden.

Eine wesentliche Hilfe bei der Lösung dieser Aufgaben war die gemeinsame Vereinbarung zwischen dem Rat der Fakultät und der Leitung der FDJ.

Gegenwärtig haben wir erreicht, daß in den Institutprogrammen - vor allem bei den Fachinstituten - die Erziehungsfragen einen entsprechenden Räum einnehmen. Sie sind von den Fachrichtungsleitungen der FDJ unterzeichnet, oder es bestehen auf ihrer Grundlage gemeinsame Vereinbarungen.

Zehn wissenschaftliche Studentenzirkel sind gebildet; Voraussetzungen für die Bildung sozialistischer Studentenzirkel sind geschaffen.

Ohne Zweifel freuen wir uns über die bisherigen Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit zwischen Partei-, FDJ- und staatlicher Leitung. Die Auszeichnung unserer FDJ-Grundorganisation mit dem Ehrennamen des verdienstvollen Kämpfers der deutschen Arbeiterklasse Georg Schumann erfüllt nicht nur die Mitglieder der FDJ, sondern auch den Lehrkörper, die wissenschaftlichen Assistenten und alle Mitarbeiter mit Stolz - das jedoch scheint mir Grundlage, nicht aber der Maßstab für die weitere Arbeit zu sein.

Maßstab der Arbeit sind die Aufgaben, die mit der Vorbereitung des VII. Parteitages gestellt werden

Täglich entwickeln sich dabei neue Ideen und Gedanken, wie unser gesellschaftliches, wirtschaftliches und kulturelles Leben noch besser gestaltet werden kann. Die Arbeit an der Verwirklichung der Prinzipien bringt neue Erfahrungen, mit der Hochschulkonferenz entstanden neue Impulse. Die besten Studenten unserer Universität treten mit Vorschlägen zur Verbesserung der Lehr- und Erziehungsarbeit an die Hochschullehrer heran, wie das im Referat des ersten Sekretärs der FDJ-Kreisleitung, Genossen Vogt, an verschiedenen Beispielen dargelegt wurde. Dabei haben die Studenten nicht nur berechnete Forderungen; sie selbst setzen sich für ihre eigene Arbeit neue, höhere Ziele. Das aber stellt den Hochschullehrer einer Fülle neuer Aufgaben

gegenüber, die ihn zwingen, nach neuen Methoden der Lösung zu suchen. Unter diesem Aspekt betrachtet, bezieht sich auch für unsere Fakultät eine neue Etappe in der Führung des Studentenwettstreits unter den Bedingungen und Zielen der Vorbereitung des VII. Parteitages der SED. Das bestimmt in erster Linie den weiteren Inhalt und die weiteren Aufgaben des Studentenwettstreites. Das ist die erste Schlußfolgerung, die ich ziehen möchte.

Die zweite Schlußfolgerung bezieht sich auf die Führung des Erziehungsprozesses im allgemeinen und des Wettstreits im besonderen.

Offensichtlich gilt dafür die gleiche Erkenntnis wie in der Wirtschaftspraxis:

Die komplizierten Aufgaben der Lehr- und Erziehungsarbeit an unserer Universität lösen die Direktoren der Institute, die Leiter der Lehrstühle, jeder Hochschullehrer für sich nicht mehr allein. Um alle die Aufgaben zu bewältigen, die uns in Vorbereitung des VII. Parteitages durch die Hochschulkonferenz und die Senatstagung vom 18. Februar 1967 gestellt sind, brauchen wir die Zusammenarbeit mit allen Gruppenberatern, mit FDJ-Organisationen und mit den Studenten. Diese Zusammenarbeit zu organisieren, ist sicher kein einfacher Prozeß. In unserer Fakultät sind die Leitungen der FDJ sowohl für den Fakultätsrat als auch für die Leitung der Institute zu einem Partner geworden. Das hat uns die Arbeit erleichtert, obwohl es auch bei unseren Studenten noch viele Erscheinungen gibt, mit denen wir gar nicht zufrieden sind. Deshalb gilt auch für die Studenten, daß sie den Prozeß der Selbsterziehung inhaltlich wesentlich verbessern, stärker ihren Besten nachstreben, ihre eigene Mühsal finden. Von ihrer eigenen hohen Verantwortung für das Studium kann sie kein Hochschullehrer befreien - das ist die unabdingbare Grundlage ihrer Arbeit.

Sozialistische Gemeinschaftsarbeit als Methode

Für unsere Arbeit als Hochschullehrer scheint mir, daß zwei gleichrangige Voraussetzungen für die Lehre und Erziehung und für die Führung des Studentenwettstreits noch besser als bisher geschaffen werden müssen, und zwar die weitere Festigung und Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und die Aneignung eines klaren Klassenstandpunktes als wissenschaftliche und praktische Leitlinie unserer Lehr- und Erziehungsarbeit.

Notwendigkeit und Inhalt der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit an unserer Universität wurden im Referat des Vorsitzenden der Universitätsgewerkschaftsleitung, Genossen Dr. Nicko, auf der Vertrauensleute-Vollversammlung im Februar dieses Jahres eindeutig herausgearbeitet. Mir scheint, daß es nun darauf ankommt - und das gilt nicht nur dafür - diese Beschlüsse in der praktischen Arbeit durchzusetzen. Wichtig erscheint mir dabei, daß die Institutskollektive selbst um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Hochschullehrer, Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter können eben nur dann von ihren Studentengruppen ernsthaft fordern, den Kampf um den Ehrennamen „Sozialistisches Studentenzirkel“ aufzunehmen, wenn sie selbst um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ringen.

Umgekehrt darf man erwarten, daß ein Kollektiv, das um diesen Titel kämpft, die Studenten bei der Entwicklung für ein sozialistisches Kollektiv unterstützt. Das sollte nicht nur für Fachinstitute gelten!

Auch hinsichtlich der Aneignung eines klaren Klassenstandpunktes durch Hochschullehrer, wissenschaftlichen Nachwuchs und wissenschaftliche Mitarbeiter geht es mir nicht um weitere Erläuterungen. Die Hochschulkonferenz hat eindeutig auf die Rolle des Klassenstandpunktes bei der Erziehungsarbeit hingewiesen.

Im erwähnten Referat auf der Vertrauensleute-Vollversammlung wurde darauf ausführlich eingegangen. Was mir dazu in der Verwirklichung mit notwendig erscheint, möchte ich wiederum vom Beispiel der Industrie ableiten: In der Industrie geht es jetzt darum, die Planung und Leitung der Kooperation qualitativ zu verbessern. Dabei entstehen vielfach Kooperationsketten, in denen Betriebe unterschiedlicher Eigentumsformen und Produktionsstufen zusammenarbeiten. Mir scheint, daß das auch im übertragenen



Genosse Professor Dr. Schille berichtet im Senat über Ergebnisse der Arbeit mit Studentenzirkeln.

Wir kämpfen um das Ehrenbanner der FDJ

Von Genossen Dipl.-Ing.-Ök. Heinz Ermlich, Mitglied der FDJ-Grundorganisationsleitung „Georg Schumann“

Genosse Walter Ulbricht präziserte in seiner Festansprache anlässlich des 20. Jahrestages der Wiedereröffnung der Technischen Universität Dresden die ständig wachsenden Anforderungen unserer sozialistischen Gesellschaft an einen Absolventen unserer sozialistischen Bildungseinrichtungen. Von diesen Anforderungen müssen wir in unserer gesamten Arbeit ausgehen. Gleichzeitig muß aber erkannt werden, daß diese wachsenden Anforderungen die gemeinsame Verantwortung des einheitlich wirkenden Erziehungskollektivs allgemein erhöhen.

Den hohen Anforderungen in Ausbildung und Erziehung zu entsprechen und sie zu erfüllen, muß das Ziel unserer gemeinsamen Bemühungen sein. Damit ergibt sich als Hauptinhalt unserer FDJ-Arbeit, die Prinzipien der Einheit von Politik und Studium, von Erziehung und Ausbildung, von gesellschaftlicher Arbeit und guten Studienleistungen gemeinsam mit der staatlichen Leitung zu verwirklichen.

Maßstab unserer Arbeit muß sein: Nur dann, wenn unsere Studenten hohe Studienleistungen mit sozialistischem Klassenbewußtsein, der aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben verbinden, kann die gemeinsame Aufgabe von Lehrkörper und Jugendverband als erfüllt betrachtet werden.

Kühn weitere Schritte gehen!

Dabei ist natürlich die Frage zu beantworten, ob an unserer sozialistischen Universität das einheitliche Wirken des Erziehungskollektivs gewährleistet ist. Wir sind der Meinung, daß diese Frage nicht vorbehaltlos bejaht werden kann. Wir begrüßen sehr das Zustandekommen der gemeinsamen Beratung von Senat und FDJ-Kreisleitung am 18. Februar 1967 und die dort gemeinsam gefaßten Beschlüsse, besonders den Beschluß über „Grundlagen und Maßnahmen zum Führen des Studentenwettstreits an der Technischen Universität Dresden“. Das kann aber nur der erste, wenn auch sehr bedeutungsvolle Schritt sein. Der Erziehungs- und Ausbildungsprozeß ist allseitig und komplex. Es geht doch um die Vertiefung der politisch-ideologischen und klassenmäßigen Bewußtseinsbildung aller Studenten, um die Erhöhung der Studienleistungen und um die Effektivität des gesamten Studienprozesses. Selbstverständlich ist der Studentenwettstreit ein wesentliches Mittel der Vervielfachung der Initiativen bei der sozialistischen Erziehung und Selbsterziehung der Studenten, bei ihrer politisch-ideologischen und klassenmäßigen Bewußtseinsbildung, bei der Erhöhung ihrer fachlichen Leistungen, bei der schöpferisch-produktiven Tätigkeit und bei der Entwicklung des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens. Es kommt jetzt auf die allseitige und richtige Führung des Studentenwettstreites durch die staatlichen und FDJ-Leitungen auf allen Ebenen und die Einbeziehung aller Studenten an.

Das erfordert aber eine enge und allseitige Partnerschaft von Lehrkörper und FDJ, denn ohne die fachliche und politische Aufgabenstellung durch den Lehrkörper, ohne den konkreten Lei-

stungsvergleich und Leistungsnachweis durch die staatlichen Leitungen und ohne die Anleitung und Hilfe des Lehrkörpers gegenüber den Studentenzirkeln und bei ihrer Bildung können die Leitungen der FDJ allein diesen Wettbewerb nicht führen.

Diese enge und allseitige Partnerschaft ist teilweise im Universitätsmaßstab erreicht und in der Fakultät für Ingenieurökonomie auf Instituts- und Fakultätsstufe völlig gegeben. Sie fehlt aber auf Senats- und FDJ-Kreisleitungsebene. Diese enge und allseitige Partnerschaft drückt sich in den gemeinsam von staatlicher und FDJ-Leitung abgeschlossenen Vereinbarungen und Arbeitsprogrammen aus, die den gesamten Erziehungs- und Ausbildungsprozeß beinhalten. In ihnen nimmt der Studentenwettstreit einen hervorragenden Platz ein. Bei den gemeinsamen Vereinbarungen und Arbeitsprogrammen muß davon ausgegangen werden, daß der Lehrkörper die Verantwortung für die Erziehung und Ausbildung der Studierenden trägt. Aber zur Erhöhung der Effektivität der Erziehung und Ausbildung der Studierenden zu bewußt handelnden, aktiv tätigen, politisch und fachlich hoch befähigten sozialistischen Persönlichkeiten muß und wird die FDJ als die einheitliche sozialistische Jugendorganisation den Lehrkörper mit allen Kräften unterstützen.

Wir sind der Meinung, daß die Zeit herangereift ist, wo eine konkrete Rahmenvereinbarung zwischen Senat und FDJ-Kreisleitung abgeschlossen werden muß, um das einheitliche Wirken des gesamten Erziehungskollektivs, angefangen von Senat und FDJ-Kreisleitung, Fakultätsrat und FDJ-Grundorganisationsleitung, Institutsleitung und FDJ-Organisationsleitung, bis zum Gruppenberater und zur FDJ-Gruppenleitung, zu gewährleisten.

Die Vereinbarungen und gemeinsamen Arbeitsprogramme sind zugleich Ausdruck der studentischen Rechte auf Mitbestimmung durch ihre gesellschaftliche Organisation, den einheitlichen

sozialistischen Jugendverband. Gerade unter diesem Aspekt ist das Zögern des Senats zum Abschluß einer Rahmenvereinbarung unverständlich.

Das persönliche Vorbild und die Erziehung von künftigen Leitern

Wir müssen uns aber klar darüber sein, daß mit dem Abschluß der Vereinbarung oder der Unterzeichnung der Arbeitsprogramme noch nicht viel getan ist. Entscheidend zur Erhöhung der Aktivität unseres Verbandes sind die Etappen vor und nach dem Abschluß der Vereinbarung bzw. der Unterzeichnung der Arbeitsprogramme. Wir müssen bei allen Funktionen darüber Klarheit schaffen, daß von ihrem Auftreten im Senat, in den Fakultätsräten und Instituten, von ihren Vorschlägen und Initiativen im starken Maße die Autorität der FDJ beim Lehrkörper und den Studenten abhängt. Wir dürfen daher nicht mehr länger dulden, daß einige Funktionäre an den gemeinsamen Beratungen passiv teilnehmen oder in der passiven Unterzeichnung der Arbeitsprogramme die Erfüllung ihrer Verantwortung sehen.

Es kommt auf die aktive Mitarbeit der FDJ im gesamten Erziehungs- und Ausbildungsprozeß an.

Wir müssen uns immer der Tatsache und der Verantwortung bewußt sein, daß wir als sozialistischer Jugendverband, als Teil des einheitlich wirkenden Erziehungskollektivs, die Aufgabe haben, unter der Führung der Partei die Angehörigen des Lehrkörpers bei der Erfüllung ihres gesellschaftlichen Erziehungsauftrages, der gleichzeitig unser gemeinsames Erziehungsziel ist, tatkräftig zu unterstützen und entsprechend unsere vielfältigen Möglichkeiten selbst aktiv und bewußt an diesem Erziehungsprozeß teilzunehmen. Der Erziehungsprozeß ist gleichzeitig Selbsterziehung zur Arbeitsdisziplin und Selbständigkeit aller Studenten. Es eröffnet sich also für uns als Jugendverband ein breites und lohnendes Betätigungsfeld, das wir zielstrebig in Angriff nehmen müssen, aber gleichzeitig nur in echter Gemeinschaftsarbeit mit dem Lehrkörper erschließen können.

In Vorbereitung auf den VII. Parteitag, das VIII. Parlament und den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution kommt es jetzt für die einzelnen FDJ-Leitungen in enger Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung darauf an, die Arbeitsprogramme zu konkretisieren, sie bewußt auf die allseitige sozialistische Erziehung aller Studenten, auf ihre Erziehung zum Standpunkt der Arbeiterklasse zielstrebig und bewußt auszurichten. Dabei wollen wir erreichen, daß jeder Student zur festen Verbundenheit mit seinem Staat - der sozialistischen DDR - erzogen wird und daß er seine ganze Kraft für diesen sozialistischen Staat einsetzt.

Dieser zielstrebige und intensive Erziehungsprozeß wird letztlich dazu beitragen, daß jeder Student die klassenmäßige Haltung zum Studium, das persönliche Verantwortungsgefühl für den gesellschaftlichen Auftrag „Studium“ bereift und danach handelt.

In der FDJ-Grundorganisation „Georg Schumann“ (Ingenieurökonomie) wurde auf dieser Grundlage mit dem Lehrkörper eine Vereinbarung abgeschlossen, und bereits heute sind Fortschritte in der politisch-ideologischen Erziehung unserer Studenten, im Studentenwettstreit und auf anderen Gebieten zu verzeichnen.

In diesem Sinne wollen wir uns des ehrenvollen und verpflichtenden Namens „FDJ-Grundorganisation Georg Schumann“ würdig erweisen und bewußt und aktiv um das Ehrenbanner des Zentralrates kämpfen.

In unserer nächsten Ausgabe setzen wir die Diskussion zu Problemen des Studentenwettstreits mit einem Beitrag des Genossen Eitel Parnitzke fort, der Erfahrungen der Gruppenberater zum Inhalt hat.

Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten

Von Genossen Dr. Pätzold, Sekretär der APO Ingenieurökonomie Maschinenbau

Mit der fachlichen Ausbildung muß die klassenmäßige Erziehung einhergehen; denn der heranzubildende Diplomingenieurökonom muß neben guten fachlichen Leistungen zugleich vorbildliche moralische Qualitäten besitzen. Ohne diese wäre das Ausbildungsziel des künftigen Wirtschaftsfunktionärs nicht erreicht.

Diese notwendige Aufgabe verlangt, stets neue Wege zum besten Gelingen dieser komplexen Ausbildung zu suchen und zu beschreiben.

Komplexe Führung

Die Erfolge in der bisherigen Erziehungsarbeit sind nach unseren Erfahrungen sehr wesentlich von der richtigen Formierung der Kräfte abhängig. Für die politisch-erzieherische Führungstätigkeit ist die Zusammenarbeit zwischen Abteilungsparteileitung, dem Genossen des Instituts bzw. der Parteigruppe, dem Institutsdirektor und der FDJ-Fachrichtungsleitung entscheidend. Das Verständigen und das gemeinsame Festlegen von Aufgaben führt immer zu Fortschritten in der Erziehungsarbeit.

So hat zum Beispiel die Parteigruppe des Instituts für Ökonomie des Maschinenbaus ihr Augenmerk stets darauf gelenkt, daß die Auswahl der Gruppenberater, die Festlegung und Kontrolle ihrer Aufgaben mit großer Verantwortung erfolgte. Nicht immer kam es ohne Einwände zu den Festlegungen, daß besonders die älteren Mitarbeiter in die Gruppenberaternähe einbezogen werden. Es hat sich jedoch als sehr wirksam für die Erziehung herausgestellt, daß der Genosse Dozent Dr. Rößler als Gruppenberater im ersten Studienjahr und der wissenschaftliche Mitarbeiter Genosse Dr. Pätzold im zweiten Studienjahr als Gruppenberater tätig sind. Die Erfahrungen dieser älteren Mitarbeiter aus der mehrjährigen Hochschullehrerpraxis, der Lehrfähigkeit, der Arbeit mit Studenten, den Erfahrungen durch die gesellschaftspolitische Arbeit aus der Industriepraxis wirken sich positiv aus.

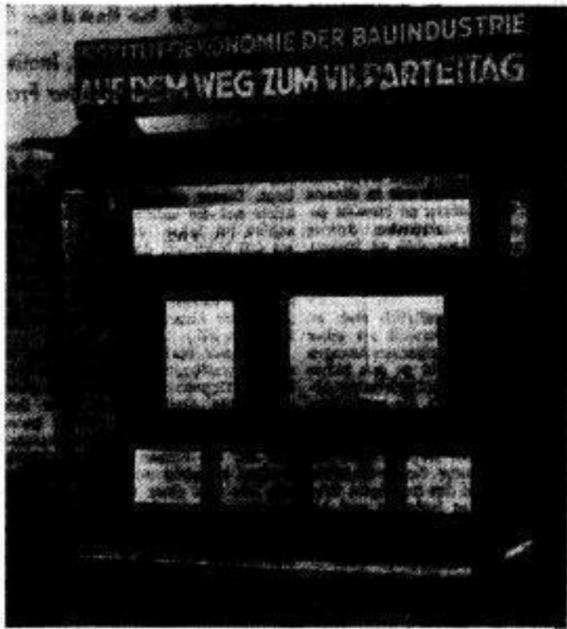
Im zweiten Studienjahr machte sich in einer Seminargruppe eine Aussprache über Mängel in der Seminargruppen- und FDJ-Arbeit nötig. Diese Notwendigkeit wurde vor allem erkannt, weil die Gruppenberater auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen die Folgen schlechter Kollektivarbeit besser voraussehen können. Die FDJ-Arbeit in diesem Kollektiv verbesserte sich spürbar, weil Partei-, Instituts- und FDJ-Leitung mit einer einheitlichen Auffassung an eine Aussprache mit den Jugendfreunden gingen. Und letztlich hatte dabei den größten erzieherischen Wert die Tatsache, daß der Institutsdirektor, Genosse Professor Dr. Lange, die Aussprache leitete. Somit erkannten die Studenten zugleich, daß die kollektive Arbeit und die politisch-erzieherische Erziehung jedes Studenten nicht nur Angelegenheit der SED und der FDJ, sondern zugleich der Fachrichtungsleitung sind.

Dieses Formieren der Kräfte und einheitliche Handeln ist die wirksamste Art fachlich-erzieherischer Arbeit.

Zugleich müssen alle Möglichkeiten der Einbeziehung der FDJ-Fachrichtungsleitung genutzt werden. Parteileitung, Parteigruppe, Instituts- und FDJ-Fachrichtungsleitung haben gemeinsam die Festlegungen für die FDJ-Zirkelleiter getroffen. In unserem Institut sind alle Genossen für das FDJ-Jahr eingesetzt. In den meisten FDJ-Gruppen werden die Zirkel von den Gruppenberatern durchgeführt, teils wurden Genossen in anderen FDJ-Gruppen eingesetzt. Genosse Professor Dr. Lange und auch Genosse Professor Dr. Dr. Geist (der zwischenzeitlich neugegründeten APO Elektrotechnik/Elektronik) sind als Zirkelleiter im ersten Studienjahr tätig. Ihre Erfahrungen aus dem jahrelangen Kampf der Arbeiterklasse und unserer Partei haben großen Einfluß auf die Erziehung sozialistischer Studenten und künftiger Wirtschaftsfunktionäre. Auch diese gemeinsame Arbeit demonstriert die Einheit von fachlicher und politischer Erziehung.

Zwischen der Abteilungsparteileitung und der Parteigruppe des Instituts wurde vereinbart, daß die parteierzieherische Arbeit im ersten und zweiten Studienjahr besonders zu unterstützen ist. Zwei ältere, in der Parteiarbeit erfahrene Genossen wurden von dem Parteigruppenorganisator beauftragt, sich um die ständige Verbesserung der Parteigruppenarbeit in dem jeweiligen Studienjahr zu bemühen.

Diese und andere Aufgaben der Erziehung hängen offensichtlich vom einheitlichen Standpunkt und vom gemeinsamen Handeln des gesamten Institutskollektivs ab. Der einheitliche Standpunkt kann jedoch nur sein, fachlich und moralisch ausgezeichnete Studenten heranzubilden, die unserem sozialistischen Staat, der Arbeiterklasse und ihrer Partei treu ergeben sind.



Eine würdige Form fanden die Genossen im Institut für Ökonomie der Bauindustrie, ihre Verpflichtungen zu Ehren des VII. Parteitages der SED zu popularisieren.